

SWR2 Wissen

Lenin – Ein Mythos verblasst

Von Gesine Dornblüth

Sendung vom: Samstag, 20. Januar 2024, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Freitag, 17. April 2020, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

Der Anführer der Oktoberrevolution 1917 hat Generationen von Sowjetbürgern geprägt. Im heutigen Russland ist er zu seinem 150. Geburtstag jedoch umstritten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

O-Ton 01 – Jurij Afonin, darüber Übersetzung:

Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation ist eine marxistisch-leninistische Partei. Lenin war einer der größten Politiker nicht nur des 20. Jahrhunderts, sondern der gesamten Weltgeschichte.

O-Ton 02 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

Es gab eine Geschichte, da hatte Lenin eine Vase oder etwas Ähnliches kaputt gemacht, und Monate später hat er das seiner Mutter unter Tränen gestanden. Damit konnte sich natürlich jedes Kind identifizieren.

O-Ton 03 – Wladimir Iljitsch Lenin:

Chto takoe sovetskaja vlast'...

O-Ton 04 – Wladimir Putin, darüber Übersetzung:

Er hat eine Atombombe unter ein Gebäude namens Russland gelegt. Später ist sie explodiert.

O-Ton 05 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

Heute ist Lenin eine für mich sehr negativ gefärbte Figur. Ich denke, wenn er noch länger gelebt hätte, wäre er nicht besser als Stalin gewesen.

Ansage:

Lenin – Ein Mythos verblasst. Von Gesine Dornblüth.

Musik

Erzählerin:

Uljanowsk, eine Industriestadt an der Wolga. Rund 600.000 Einwohner. Hier werden russische Autos und russische Flugzeuge hergestellt. Vor allem aber ist Uljanowsk für seinen berühmten Sohn bekannt: Wladimir Iljitsch Uljanow, Kampfname Lenin. 1870 wurde er hier in eine Akademikerfamilie hineingeboren, damals hieß der Ort noch Simbirsk. Lenin wurde marxistischer Theoretiker und Revolutionär. Er gründete die Sowjetunion, den größten Staat der Erde, der den Menschen eine helle Zukunft versprach, aber Gewalt und Unterdrückung brachte und nach 70 Jahren im Chaos versank. Lenin lebte nur ein gutes Jahr in dem von ihm geschaffenen Staat. Er starb am 21. Januar 1924, vor hundert Jahren. Aus diesem Anlass wiederholen wir diese Sendung, die bereits 2020 entstand.

O-Ton 06 – Alexander Kruglikow, darüber Übersetzung:

In diesem Saal befindet sich alles, was mit der Familie Wladimir Iljitsch Lenins zusammenhängt.

Atmo 02: Telefonklingeln. Aufsicht: guten tag – dobryj den – zdravstvuite – v musej?...

Musik

Erzählerin:

Ein quaderförmiges Betongebäude – die Lenin-Gedenkstätte in Uljanowsk. Alexander Kruglikow muss ständig grüßen: Die Garderobenfrau, die Kassiererin, die Damen von der Aufsicht. Kruglikow, Jahrgang 1951, war lange Chef der Kommunistischen Partei in der Region. Er kennt die Gedenkstätte, seit sie 1970 zum 100. Geburtstag des Revolutionsführers eröffnet wurde.

O-Ton 07 – Alexander Kruglikow, darüber Übersetzung:

Vom alten Simbirsk ist fast nichts mehr übrig, mit Ausnahme einiger Straßen, inklusive der Ulitsa Moskovskaja. Dort wohnte die Familie Uljanow, während Wladimir Iljitsch aufs Gymnasium ging.

Erzählerin:

Zügig durchmisst Kruglikow den großen Ausstellungssaal, vorbei an unzähligen Statuen des Arbeiterführers: Lenin stehend auf einem Panzer, Lenin schreibend über ein Heft gebeugt, Lenin mit Schirmmütze, Lenin, wie er zum Volk spricht.

O-Ton 08 – Alexander Kruglikow, darüber Übersetzung:

Lenin hat die Stadt mit 17 Jahren verlassen, nach dem Abschluss des Gymnasiums, und ist nie zurückgekommen. Er hat sich an der Universität von Kasan für Jura eingeschrieben. Aber wegen der Teilnahme an Studentenprotesten wurde er dort bald ausgeschlossen und verbannt. Später kam er nach Petrograd, leitete dort das Kampfbündnis zur Befreiung der Arbeiterklasse und nahm an der Gründung der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei teil, der Partei der Bolschewiki. Ich denke, der Rest ist Ihnen bekannt.

Erzählerin:

Der Teppich, die Transparente, die Hintergründe der Vitrinen – alles ist rot. Ein gewaltiges Relief an der Wand zeigt Arbeiter, Soldaten, gereckte Fäuste.

O-Ton 09 – Alexander Kruglikow, darüber Übersetzung:

Wir sind jetzt im „Saal des Triumphzuges der Sowjetmacht in Russland nach der Oktoberrevolution“.

*Atmo 04: Knacken der Lampen***Erzählerin:**

Ein Modell des zaristischen Russlands steht da, mehrere Quadratmeter groß. Nacheinander leuchten einzelne Regionen rot auf. Die Reihenfolge zeigt den Vormarsch der „Roten“, der Bolschewiki, nach der russischen Revolution 1917. Im Februar 1917 hatten mehr als 100.000 protestierende Arbeiter und Soldaten die Abdankung des Zaren erzwungen. Auf die Monarchie war eine liberale Übergangsregierung gefolgt. Die wiederum wurde ein gutes halbes Jahr später von den Bolschewiki gestürzt – die sogenannte Oktoberrevolution. Der anschließende Bürgerkrieg dauerte bis 1922, dann gründeten die Bolschewiki die Sowjetunion mit ihren Unionsrepubliken, regiert von einer Partei, der KPdSU, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

„Was heißt Sowjetmacht?“ ist eine der wenigen erhaltenen Tonaufnahmen Lenins. Er war kein guter Redner, sprach fahrig, konnte das „r“ nicht richtig aussprechen.

O-Ton 10 – Wladimir Iljitsch Lenin, darüber Übersetzung:

Zum ersten Mal in der Welt ist die Staatsmacht bei uns in Russland so organisiert, dass nur die Arbeiter, nur die werktätigen Bauern, unter Ausschluss der Ausbeuter, Massenorganisationen bilden, die Räte, und diesen Sowjets ist die gesamte Staatsmacht übertragen. Das ist der Grund, weshalb die Sowjetmacht, wie die Anhänger des Kommunismus in den einzelnen Ländern auch immer verfolgt werden mögen, weshalb die Sowjetmacht unvermeidlich, unausbleiblich und in nicht ferner Zukunft in der ganzen Welt siegen wird.

Erzählerin:

Die Kommunistische Partei Russlands, KPRF, ist unmittelbar aus der KPdSU hervorgegangen. Sie hat sich nach dem Ende der Sowjetunion lediglich umbenannt. Der Vorsitzende des Zentralkomitees heißt seit 1993 unverändert Gennadij Sjuganow. In den Regionen Russlands verfügt die Partei noch aus Sowjetzeiten über gut funktionierende Strukturen. In der Staatsduma sind die Kommunisten seit Gründung des unabhängigen Russlands in der Opposition, stimmen aber in vielen wichtigen Fragen mit der Regierung ab. Die Programmatik Lenins scheint demnach zu verblassen, auch wenn die kommunistischen Funktionäre anderes behaupten.

O-Ton 11 – Jurij Afonin, darüber Übersetzung:

Unsere Partei ist leninistisch-marxistisch. Lenin war einer der größten Politiker nicht nur des 20. Jahrhunderts, sondern der gesamten Weltgeschichte.

Erzählerin:

Jurij Afonin, Jahrgang 1977, Abgeordneter der Staatsduma und bis heute großer Lenin-Verehrer, stammt aus Tula, rund 200 Kilometer südlich von Moskau. Er kommt jedes Jahr nach Uljanowsk, um die Lenin-Gedenkstätte zu besuchen.

O-Ton 12 – Jurij Afonin, darüber Übersetzung:

Lenin gab Losungen aus, die jedem Bewohner des Landes nahe waren. „Die Fabriken den Arbeitern, Boden den Bauern, Frieden den Völkern, alle Macht den Räten.“ Lenin hat, indem er den Sowjetstaat gründete, die Weltordnung geändert. Sogar viele kapitalistische Staaten waren nach der Großen sozialistischen Oktoberrevolution gezwungen, auch bei sich soziale Veränderungen vorzunehmen, um Revolutionen zu verhindern.

Erzählerin:

Das Gedenken an Lenin war von Anfang an propagandistisch verzerrt. Der Revolutionsführer starb bereits 1924 im Alter von 53 Jahren, vermutlich an heftigen Durchblutungsstörungen oder an einem Schlaganfall, die genaue Todesursache wurde den Bürgern vorenthalten.

Anstatt seinen Leichnam beizusetzen, ließ ihn das Politbüro einbalsamieren und in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Mausoleum auf dem Roten Platz ausstellen – gegen den Willen von Lenins Witwe Nadjeschda Krupskaja.

Der britische Lenin-Biograph Robert Service schreibt, die bolschewistische Führung habe damals verkündet, ...

Zitator:

„...dass Fabrikarbeiter an die Behörden geschrieben und um Konservierung und Ausstellung Lenins gebeten hätten. Das war eine eklatante, politisch motivierte Fälschung: Die Idee zu dem Mausoleum kam nicht von den Fabrikarbeitern, sondern aus dem Politbüro selbst. Und sein eifrigster Fürsprecher im Politbüro war niemand anderer als Iosif Stalin.“ (aus: Robert Service, *Lenin. Eine Biografie*. C.H. Beck Verlag, München 2000, S. 619)

Erzählerin:

Im ganzen Land wurden Straßen und Plätze nach Lenin benannt. Aus Petrograd, dem Schauplatz der Oktoberrevolution, wurde Leningrad. Lenins Geburtsstadt Simbirsk erhielt 1924 ihren neuen Namen Uljanowsk. Die Bolschewiki richteten eine Stiftung ein, um in Städten und Dörfern Lenin-Denkmäler zu errichten. Wissenschaftler seziierten Lenins Gehirn auf der Suche nach dem Ursprung seines Genies.

Zitator:

„Lenin sollte nicht nur als heroische Gestalt in der Geschichte des Bolschewismus und des Weltkommunismus dargestellt werden. Er sollte auch den mythischen Status eines allwissenden revolutionären Heiligen genießen. (...) Sein Genie als Parteiführer, Regierungschef, Stratege und Staatsmann von Weltformat war zu bejubeln. Seine Menschlichkeit als Genosse, Ehemann und Marxist war in den höchsten Tönen zu preisen.“ (aus: Robert Service, S. 623f)

Musik 02: Filmmusik „Oktober“ / Dmitrij Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 2 in H-Dur op. 14, „An den Oktober“

Erzählerin:

Lenin redet zu den Massen, schwenkt seine Mütze. Ein unscheinbarer Typ: Halbglatze, Spitzbart. Fahnen wehen im Dunkel. Massen von Demonstranten marschieren auf einer Brücke über die Newa in Richtung Winterpalast. Der berühmte Regisseur Sergej Eisenstein stellte das Oktober-Geschehen von 1917 mit zehntausenden Statisten nach. Zum 10. Jahrestag der Oktoberrevolution hatte der Staat ihn mit einem Propagandafilm beauftragt. Dmitrij Schostakowitsch komponierte die Musik zu dem Stummfilm. In Wirklichkeit waren viel weniger Menschen an den Ereignissen beteiligt, als der Film glauben macht.

Lenin selbst hatte den Sturz des Zaren sogar verpasst. Er verbrachte viele Jahre im Exil, auf der Flucht vor der russischen Geheimpolizei. Als Nikolaus II. im Februar 1917 nach Arbeiter- und Soldatenprotesten abdankte, war Lenin in der Schweiz. Auch im Sommer protestierten Soldaten, Matrosen und Arbeiter ohne ihn. Lenin kehrte erst später im Jahr dauerhaft nach Russland zurück und setzte sich im Oktober an die Spitze der Proteste.

Lenin wurde also im Nachhinein zum Anführer der Massen stilisiert. Kinder waren dieser Propaganda von klein auf ausgesetzt. Bereits 1918 hatten die Kommunisten eine Jugendorganisation gegründet, den Komsomol. Ab 1922 hieß er „leninistischer“

Jugendbund. Bald kamen die „Pionierorganisation Wladimir Iljitsch Lenin“ für die 10- bis 15-Jährigen dazu und die „Oktoberkinder“ für 7- bis 9-Jährige.

Das Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz war der Höhepunkt der Verklärung. Zu Sowjetzeiten kamen jedes Jahr bis zu 2,5 Millionen Besucher.

Atmo 05: Kremlglocke

Erzählerin:

Das Mausoleum ist an fünf Tagen der Woche von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Die Schlange ist mehrere hundert Meter lang, die Vorschriften für Besucher sind streng. Am Eingang ins Mausoleum wacht ein Soldat, große platte Mütze, ernster Blick.

Musik

Erzählerin:

Ein paar Stufen führen hinunter. Es ist schummrig und kühl. Der nächste Soldat weist nach rechts. Nicht stehenbleiben.

Dann der Sarg, hinter Glas. Lenin ist indirekt ausgeleuchtet: Spitzbart, Anzug, Krawatte, wächserner Teint. Zum genaueren Hinsehen bleibt keine Zeit, der nächste Soldat weist bereits den Weg nach draußen.

Atmo 06: Roter Platz

Erzählerin auf Atmo:

Wieder draußen auf dem Roten Platz. An der Kremllmauer folgt eine Reihe mit Gräbern. Eines ist mit roten Nelken bedeckt, das von Josif Wissarionowitsch Dschugaschwili, Kampfname Stalin, dem Nachfolger Lenins. Stalin überzog das Land mit systematischem Terror und einem System von Arbeitslagern. Millionen Menschen wurden deportiert, ausgebeutet, umgebracht.

Stalin selbst starb 1953 und fiel wenig später in Ungnade. 1956 distanzierte sich sein Nachfolger, der damalige Generalsekretär der KPdSU, Nikita Chruschtschow, in einer berühmten Parteitagsrede von den Verbrechen des Diktators. Damit leitete er eine Entstalinisierung und die sogenannte Tauwetter-Periode ein. Die Zensur wurde ein wenig gelockert. Stalin-Denkmäler fielen. Die Lenin-Denkmäler aber blieben, erläutert der Moskauer Geschichtslehrer Leonid Kazwa.

O-Ton 13 – Leonid Kazwa, darüber Übersetzung:

Die Schestidesjatniki, die Intellektuellen der 60er-Jahre, kritisierten die Sowjetmacht, beriefen sich dabei aber auf Lenin. Damals gab es viele Witze, die dem Muster folgten: Lenin sieht unsere jetzige Wirklichkeit und dreht sich im Grabe um. Stalin wurde vom Sockel geholt, Lenin hingegen war eine heilige Kuh, die man nicht antasten durfte.

Erzählerin:

Svetlana Müller wurde 1974 in Leningrad geboren. Heute leitet sie Panda Platforma, einen Treffpunkt für osteuropäische Kultur in Berlin.

O-Ton 14 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

In meiner Kindheit war mein Bild von Lenin sehr rosig. Er wurde nicht angebetet, aber es fehlte nicht viel dazu. Und während zuhause über Stalin schlecht geredet wurde, war das in Bezug auf Lenin sehr lange nicht der Fall. Vielleicht hing das damit zusammen, dass die Archive geschlossen waren. Ich habe erst viel später erfahren, was in den Zwanzigerjahren passiert ist. Vom bolschewistischen Terror wusste ich damals sehr wenig. Lenin galt als eine Art Gegensatz zu Stalin. In der Art: Wenn Lenin am Leben geblieben wäre, wäre all das nicht passiert.

Erzählerin:

Und so grub sich das Bild vom guten Lenin immer tiefer in das Bewusstsein ein.

O-Ton 15 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung: Ich kenne alle möglichen Lieder, zum Beispiel über den jungen Lenin...

O-Ton hoch:

(singt) | Lenin takoj molodoj i junyj...

Fortsetzung O-Ton 15 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

Und dann ging es irgendwie weiter mit dem Oktober, der vor der Tür steht.

Musik 03: | Lenin takoj molodoj, i junyj oktjabr vpered!

Erzählerin (auf Musik):

Zur immer gleichen Musik über den jungen, energischen Lenin und die Oktoberrevolution – die man auch auf YouTube hören kann – kursierten die immer gleichen Bilder, im Fernsehen, im Kino, auf Plakaten: Lenin im Kreis von Kindern; junge Pioniere mit Halstüchern beim Marschieren; Komsomolzen, die die rote Fahne grüßen und dergleichen mehr.

O-Ton 16 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

Mir scheint, praktisch alle Kinder, die in der Zeit aufwuchsen, haben eine Art Immunität gegen diese Art von Informationen entwickelt. Vor jedem Festtag wurden Lautsprecher montiert. Von überall strömte dieses „Der junge Oktober steht vor der Tür“ oder ähnlicher Quatsch auf dich ein. In der Schule war es eine einzige Gehirnwäsche, im Kindergarten Gehirnwäsche, von allen Seiten guckte Lenin von Porträts auf dich herab.

Erzählerin:

Dann kam die Perestrojka, der Umbau des Sowjetsystems. Michail Gorbatschow, 1985 mit 54 Jahren zum Generalsekretär der KPdSU gewählt, wollte das Land modernisieren. Bis dahin hatten vor allem greise alte Männer an der Staatsspitze gestanden. Gorbatschow ließ Meinungsfreiheit zu. Zum ersten Mal konnten sich sowjetische Historiker halbwegs frei und kritisch mit der Geschichte ihres Staates beschäftigen. Sie fanden Quellen, die belegten, dass Lenins Bolschewiki Terror gegen die Bevölkerung angeordnet hatten. Und sie hatten auf einmal den Mut, frei auszusprechen, was sie wirklich über die Oktoberrevolution wussten. So wie Leonid Kazwa, der ein neues Lehrbuch für Geschichte schrieb.

O-Ton 17 – Leonid Kazwaz, darüber Übersetzung:

Die Oktoberrevolution war eine Katastrophe. Sie hat das Land vom großen Weg historischer Entwicklung abgebracht, und von einem späteren Fortschritt kann überhaupt keine Rede sein. Ein bedeutender Teil der Intelligenzia wurde aus dem Land geworfen, das Bauerntum wurde vernichtet. Für mich war das eindeutig eine Tragödie.

O-Ton 18 – Sergej Kurjochin:

https://www.youtube.com/watch?v=NI_CSKSshWg

Erzählerin:

1991, die Sowjetunion existierte noch, wagte der Leningrader Untergrund-Musiker Sergej Kurjochin etwas Unerhörtes. Dank der neu gewonnenen Freiheit boomten pseudowissenschaftliche Fernsehsendungen. Kurjochin parodierte sie, wie man noch heute auf YouTube nachsehen kann. Er setzte sich vor eine Bücherwand, mimte einen Historiker und sprach über Lenin.

O-Ton 19 – Sergej Kurjochin, darüber Übersetzung:

Ich habe hier einen Auszug aus einem Brief Clara Zetkins an Rosa Luxemburg: „Gestern war Wolodja hier.“

Erzählerin:

Wolodja ist die Koseform von Wladimir.

O-Ton 20 – Sergej Kurjochin, darüber Übersetzung:

Er hatte es sehr eilig und bat um eine Kleinigkeit zu essen. Besonders wollte er Pilze.

Erzählerin:

Ausschweifend führte Kurjochin den angeblichen Nachweis, dass Lenin zu viele halluzinogene Pilze gegessen und sich am Ende selbst in einen Pilz verwandelt habe.

O-Ton 21 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

Der Guru der Untergrundmusik schwadronierte im Fernsehen darüber, dass Lenin ein Pilz sei. Das war völlig surrealistisch. Es hat sich sehr schnell unter der Jugend verbreitet. Das war die Zerstörung aller ethischen Normen, es war ein Durchbruch. Es war der erste Schritt, über Lenin zu lachen, und zwar öffentlich, nicht mehr hinter vorgehaltener Hand.

O-Ton 22 – Tagesschau:

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, UdSSR, existiert seit heute 18 Uhr auch völkerrechtlich nicht mehr. Hier im Kreml wie in Moskaus Botschaften in aller Welt wurde die sowjetische Flagge durch die russische ersetzt.

Erzählerin:

Am 25. Dezember 1991 wurde aus der Russischen Teilrepublik ein neuer Staat, die Russische Föderation. An ihrer Spitze Präsident Boris Jelzin.

Jelzin hatte nicht nur die Auflösung der Sowjetunion vorangetrieben; er versuchte insgesamt, mit dem Kommunismus und mit Lenins Erbe aufzuräumen, stieß dabei aber an Grenzen. Per Erlass verbot er die Kommunistische Partei. Ein Gericht hob das Verbot wieder auf. Die Stadt Leningrad bekam ihren historischen Namen St. Petersburg zurück.

O-Ton 23 – Svetlana Müller, darüber Übersetzung:

Ich erinnere mich, was die alten Frauen auf den Bänken geredet haben. Sie sahen die Veränderungen äußerst negativ. Viele meinten, sie würden niemals St. Petersburg sagen, und haben sehr geflücht.

Erzählerin:

Während die meisten Nachfolgestaaten der Sowjetunion die Lenin-Denkmäler in den 90er-Jahren entfernt haben, stehen in Russland, laut einer Zählung der BBC aus dem Jahr 2017, noch sage und schreibe 2.771 Stück. Auch Straßen und Plätze tragen weiter Lenins Namen – weil die Bewohner das so wollen, sagt der kommunistische Duma-Abgeordnete Jurij Afonin.

O-Ton 24 – Jurij Afonin, darüber Übersetzung:

Ich war neulich in der Provinz unterwegs, da gibt es eine Kommunistische Straße. Es gab den Versuch, sie umzubenennen. Die Bevölkerung hat sich dagegen gewehrt. Und nun heißt die erste Hälfte weiterhin Kommunistische Straße, dann kommt eine Kirche, und die zweite Hälfte heißt Kirchenstraße. So wie sie vor der Revolution hieß. Da hat die Regierung einen klugen Ausweg gefunden.

Musik

Erzählerin:

Dieses „Sowohl – Als auch“ ist typisch für den heutigen Umgang Russlands mit seiner Geschichte. Präsident Wladimir Putin, seit dem Jahr 2000 an der Macht, will Russland wieder zu einer Großmacht machen. Er beruft sich auf eine „tausendjährige Geschichte“ des Staates, die er als eine Abfolge von Siegen darstellt. Brüche kommen darin nicht vor. Das Zarenreich, die von Lenin gegründete Sowjetunion, das heutige Russland, bildeten, so Putin, eine Einheit. Die offizielle Sicht auf Lenin und Stalin dreht sich dabei wieder um. Denn für Putin ist Stalin derjenige, der das Riesenreich Sowjetunion einte und mit starker Hand zum Sieg im Zweiten Weltkrieg führte. Stalins grauenhafter Terror gegen das eigene Volk wird heute zwar auch offiziell erwähnt, aber überlagert vom Bild des starken Führers, der die Industrialisierung vorantrieb. Auf verschiedenen offiziellen Veranstaltungen, von denen der Kreml Mitschnitte auf seiner Website veröffentlicht hat, kritisiert Putin Lenin immer wieder scharf, so zum Beispiel 2016.

O-Ton 25 – Wladimir Putin, darüber Übersetzung:

Er hat eine Atombombe unter ein Gebäude namens Russland gelegt. Später ist sie explodiert. Die Revolution war überflüssig.

Erzählerin:

Putin präzisierte später, was er damit meint: Lenin habe die staatliche Einheit der Sowjetunion auf dem Gewissen.

O-Ton 26 – Wladimir Putin, darüber Übersetzung:

Lenin war dafür, den Sowjetstaat auf der Basis vollständiger Gleichberechtigung zu bauen, mit dem Recht der Regionen, aus der Sowjetunion wieder auszutreten. Das war eine Zeitbombe unter dem Gebäude unserer Staatlichkeit.

Erzählerin:

Stalin – ein Gestalter, Lenin – ein Zerstörer. So stellt es Russlands Präsident derzeit dar.

O-Ton 27 – Jurij Afonin, darüber Übersetzung:

Was in der Sowjetunion geschah, die Politik der leninsch-stalinschen Modernisierung, war ein einheitlicher Prozess. Wenn es darum geht, wer eine Bombe unter die Staatlichkeit gelegt hat: Es waren wohl eher Gorbatschow und Jelzin, die die Sowjetunion zerstört haben.

*Atmo 5: Kremloglocke***Erzählerin:**

Und das Lenin-Mausoleum vor dem Kreml auf dem Roten Platz?

Bereits Boris Jelzin ordnete an, den Leichnam des Revolutionsführers zu bestatten – und schreckte dann doch davor zurück. Er wollte die sowjetisch geprägten Wähler nicht verprellen. Bis heute kocht die Diskussion immer wieder hoch.

Besonders lautstark tat sich Wladimir Medinskij hervor, lange Zeit Abgeordneter der Regierungspartei Einiges Russland in der Staatsduma und später Kulturminister unter Putin. 2011 sagte er einem ukrainischen Fernsehsender:

O-Ton 28 – Wladimir Medinskij, darüber Übersetzung:

Wir sind nicht Nordkorea und auch nicht das alte Ägypten. Und die Ägypter haben damals aus den Mumien der Pharaonen keine Touristenattraktionen gemacht. Es ist unverständlich, weshalb wir mit staatlichen Geldern das Symbol einer überholten Ideologie finanzieren.

Erzählerin:

2017 sprach sich erstmals eine Mehrheit der Russen dafür aus, den Revolutionsführer der Erde zu übergeben. Das fand das Lewada-Zentrum heraus, ein unabhängiges russisches Meinungsforschungszentrum. Doch die Eliten zögerten immer noch. Und Kulturminister Medinskij ruderte im Gespräch mit der staatlichen russischen Agentur Ria Nowosti sogar zurück:

O-Ton 29 – Wladimir Medinskij, darüber Übersetzung:

Ich habe als Mitglied der Regierung nicht das Recht, eine persönliche Meinung zu äußern, die die Gesellschaft spalten kann. Als hätten wir nicht genügend andere Probleme im Land.

Erzählerin:

Ganz ähnlich äußert sich die russisch-orthodoxe Kirche. In der Sowjetunion wurde sie verfolgt, viele Priester wurden umgebracht, viele Gotteshäuser zerstört. Nach dem Ende der Sowjetunion hat sich die russisch-orthodoxe Kirche zu einer

einflussreichen moralischen Instanz entwickelt und ist meist loyal zur Staatsführung. Mitropolit Hilarion, der Chef der Abteilung für Außenbeziehungen der russisch-orthodoxen Kirche, sagte 2017 im russischen Staatssender Rossija-24:

O-Ton 30 – Mitropolit Hilarion, darüber Übersetzung:

Ein Mausoleum und ein mumifizierter Körper sind ein Relikt der Vergangenheit, von dem man sich längst hätte verabschieden müssen.

Erzählerin:

Doch nicht mal die Kirche fordert heute, Lenins Leichnam zu bestatten.

O-Ton 31 – Mitropolit Hilarion, darüber Übersetzung:

Niemand hat ein Interesse daran, alte Wunden aufzubrechen, unsere Gesellschaft aufzurütteln, eine Spaltung zu provozieren. Man hätte das sofort machen müssen. So aber müssen wir warten, bis in der Gesellschaft Einigkeit zu dieser Frage besteht.

Erzählerin:

Das alles entspricht der Haltung von Präsident Putin, der das Land zunehmend autokratisch regiert und gesellschaftspolitische Debatten oft im Keim ersticken lässt. Er setzte 2019 einen vorläufigen Schlusspunkt unter die Debatte um das Lenin-Mausoleum.

O-Ton 32 – Wladimir Putin, darüber Übersetzung:

Was den Körper oder den Nicht-Körper betrifft: Meiner Ansicht nach sollte man ihn nicht anrühren, jedenfalls nicht, solange es Menschen gibt, und wir haben sehr viele davon, die ihr Leben und bestimmte Errungenschaften der sowjetischen Jahre mit ihm verbinden. Die Sowjetunion ist zweifellos mit dem Führer des internationalen Proletariats, Wladimir Iljitsch Lenin, verbunden. Warum also sollte man daran rühren? Wir sollten besser nach vorn gucken.

Musik

Erzählerin:

Umfragen des Lewada-Zentrums zeigen, dass die Zahl derer, die Lenin insgesamt positiv sehen, zwischen 2001 und 2017 von 60 auf 44 Prozent der Befragten gesunken ist. Einem Drittel war Lenin zuletzt schlichtweg egal. Ebenso viele waren davon überzeugt, dass sich in 40 bis 50 Jahren außer Historikern niemand mehr an Lenin erinnern werde. Der Mythos vom Revolutionär Lenin, vom Gründer des größten Staates der Erde, verblasst.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Erzählerin:

Lenin – Ein Mythos verblasst. Von Gesine Dornblüth. Sprecherin: Hede Beck. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Günter Maurer.

Abbinder
